

MEHR GEWALT AN URBANEN SCHULEN

LEHRPERSONEN DER SEKUNDARSTUFE I ÜBERDURCHSCHNITTLICH BETROFFEN

Von Jean-Michel Héritier, Präsident FSS

Der Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz (LCH) hat eine Studie zu Gewalterfahrungen von Lehrpersonen vorgelegt. Im Vergleich der kantonalen mit den gesamtschweizerischen Daten zeigt sich: In den basel-städtischen Schulen kommen Gewalterfahrungen von Lehrpersonen häufiger vor. Dies betrifft insbesondere die Sekundarstufe I.

«Lehrpersonen brauchen besseren Schutz vor Gewalt». Unter diesem Titel lud der LCH am 16. Januar 2023 zur Medienkonferenz. Dieser Meldung zugrunde lagen die Resultate der ersten schweizweit durchgeführten, repräsentativen Umfrage zu Gewalterfahrungen von Lehrpersonen mit 6789 Teilnehmenden.

DEUTSCHE STUDIEN WERDEN BESTÄTIGT

Die Studie des unabhängigen Büros Brägger (bbeval.ch) kam zum unerfreulichen Schluss, dass in den vergangenen fünf Jahren zwei von drei Deutschschweizer Lehrpersonen bei der Ausübung ihres Berufes Gewalterfahrungen gemacht haben. Am häufigsten waren sie dabei von Formen psychischer Gewalt wie Beleidigungen, Beschimpfungen, Bedrohungen oder Einschüchterungen betroffen. Auch Erfahrungen von physischer Gewaltanwendung haben 16% gemacht.

Dank dieser Umfrage kann nun erstmals belegt werden, dass es sich bei Gewalt an Lehrpersonen in der Schweiz um ein weitverbreitetes und ernstzunehmendes Problem handelt. Ähnlich hohe Vergleichswerte aus Deutschland, welche beispielsweise vom Verband Bildung und Erziehung 2021 publiziert wurden, sind nun auch für die Schweiz bestätigt. Das gesamtgesellschaftliche Phänomen der steigenden Gewaltbereitschaft hat an den Pforten der Schweizer Schulen nicht haltgemacht.

VERGLEICH BASEL ZUR DEUTSCHSCHWEIZ

588 FSS-Mitglieder haben an der LCH-Umfrage teilgenommen. Ihnen allen sei an dieser Stelle gedankt. Damit verfügt die FSS über genügend Daten, die ihr einen repräsentativen Vergleich mit dem deutschschweizerischen Durchschnitt ermöglichen. Die Autorin der LCH-Studie, Martina Brägger, hat die basel-städtischen Ergebnisse wie folgt zusammengefasst:

«Im Kanton BS haben im CH-Vergleich überdurchschnittlich viele Lehrpersonen der Sekundarstufe II teilgenommen, was das Gesamtergebnis leicht verzerrt. D.h., wenn wir das Gesamtergebnis über alle Stufen betrachten, dann gibt es praktisch keine Unterschiede zum LCH-Gesamtergebnis. Wenn wir aber die einzelnen Stufen betrachten, dann gibt es doch punktuelle Unterschiede. (...) Insgesamt kann festgehalten werden, dass die

Lehrpersonen im Kanton BS tendenziell etwas mehr Gewalterfahrungen machen im Vergleich zum LCH-Gesamtergebnis. Dies ist vor allem auf der Sekundarstufe I stark der Fall.»

KEINE «AMERIKANISCHEN VERHÄLTNISSE»

Die «gute Botschaft» vorab: Extreme Gewaltformen wie Körperverletzung, sexuelle Übergriffe oder Angriffe mit Stich- und Schusswaffen sind sehr selten. Weniger als 1% berichten von solchen Vorfällen in den letzten fünf Schuljahren. In Basel-Stadt gab es 1,5% Körperverletzungen zu verzeichnen. Amokläufe wie an amerikanischen Schulen sind hierzulande zum Glück nahezu inexistent. Dennoch haben 67% der Schweizer Lehrpersonen und 68% der Kolleginnen und Kollegen im Kanton Basel-Stadt mindestens einmal andere Gewalterfahrungen gemacht.

Der grösste Leidensdruck entsteht durch vier Tätergruppen: Erziehungsberechtigte (CH 36%, BS 31%), Schülerinnen und Schüler aus der eigenen Klasse (CH 35%, BS 40%), Arbeitskolleginnen und -kollegen (CH 15%, BS 20%) sowie Schulleitungen und Vorgesetzte (CH 11%, BS 13%). Aufgrund der Häufigkeit ist der Leidensdruck durch Erziehungsberechtigte und Schülerinnen und Schüler am grössten (im Kanton BS häufiger durch Lernende als durch Eltern). Im konkreten Einzelfall sind Gewalterfahrungen durch Kolleginnen und Kollegen oder Vorgesetzte aber belastender und haben stärkere Auswirkungen. Die erforderliche Unterstützung ist nicht immer gegeben. Allzu viele Betroffene sehen sich auf sich selbst gestellt.

ERGEBNISSE NACH SCHULSTUFEN

Auffälligkeiten betreffend psychische Gewalt: In Basel-Stadt werden Sekundarschul-Lehrpersonen am häufigsten beleidigt oder beschimpft (mündlich CH 48% / BS 66%, schriftlich CH 23% / BS 36%); die kantonalen Umfragewerte liegen hier rund 50% höher als im schweizerischen Durchschnitt. In der Schweiz werden Kindergarten-Lehrpersonen am meisten beleidigt oder beschimpft (mündlich je 52%, schriftlich CH 31% / BS 29%). Mehr als jede dritte basel-städtische Sekundarlehrperson wurde absichtlich ignoriert oder ausgeschlossen (CH 20%, BS 36%). Ein Viertel aller basel-städtischen Lehrpersonen haben Verleumdungen erlebt. Primarlehrpersonen werden am meisten schriftlich bedroht oder eingeschüchtert (CH 12%, BS 17%).

Auffälligkeiten betreffend physische Gewalt: In Basel-Stadt wurden 41% der Kindergarten-Lehrpersonen physisch angegriffen (CH 34%). Die Angriffe nehmen mit zunehmendem Alter der Schülerinnen und Schüler anzahlmässig ab. Insgesamt 12% der BS-Lehrpersonen mussten sich aufgrund von physischen



Zwei von drei Deutschschweizer Lehrpersonen machten, so die LCH-Studie, in den letzten fünf Jahren bei der Ausübung ihres Berufs Gewalterfahrungen. Foto: zVg LCH

und/oder psychischen Angriffen in ärztliche Betreuung begeben (davon 8% im Kindergarten). In der Schweiz benötigten insgesamt «nur» 5% medizinische Unterstützung. Keine Lehrperson wurde während der letzten fünf Jahre in Basel-Stadt mit einer Waffe bedroht oder gar verletzt.

Auffälligkeiten betreffend Gewalt gegen Eigentum: In Basel-Stadt werden Lehrpersonen öfters bestohlen (Primarstufe: CH 15%, BS 25% / Sekundarstufe I: CH 18%, BS 25%). Am Gymnasium ist dies umgekehrt (CH 7%, BS 3%). An den basel-städtischen Sekundarschulen werden persönliche Sachen der Lehrpersonen überdurchschnittlich oft absichtlich beschädigt (CH 18%, BS 29%).

Auffälligkeiten betreffend sexuelle Gewalt: In Basel-Stadt kam es im Vergleich öfters zu sexuellen Übergriffen: vor allem im Kindergarten (!) und in der Sekundarschule (mündliche sexuelle Belästigung im Kindergarten: CH 4%, BS 7%, in der Sekundarstufe I: CH 8%, BS 13%). 3% der Kindergarten-Lehrpersonen wurden handgreiflich belästigt (CH <1%). Ebenfalls 3% waren es in der Sekundarstufe I (CH 2%). 3% der Sekundarschul-Lehrpersonen wurden virtuell belästigt (CH 1%).

BILANZ UND MASSNAHMEN

Die Ergebnisse der LCH-Gewaltstudie geben bereits genug Anlass zur Besorgnis. Die Zahlen aus dem Kanton Basel-Stadt zeigen zudem eindrücklich, dass gerade in urbanen Schulen das Gewaltpotenzial noch höher ist. Und die Rückmeldungen aus den Sekundarschulen sind schlicht alarmierend. Denn letztlich ist jeder Fall von Aggressivität schon einer zu viel. Die FSS hat dem Erziehungsdepartement die hier publizierten Umfrageresultate vorgestellt und die sofortige Bildung einer «Taskforce» angeregt. Dabei sollen die folgenden von der FSS vorgeschlagenen Massnahmen rasch eingeleitet werden:

1. Rasche Ursachenanalyse und Verbesserung der Situation auf der Sekundarstufe I
2. Wirkungsvolle Interventions- und Krisenkonzepte flächendeckend und transparent institutionalisieren (inkl. Opferschutz)
3. Geeignete Unterstützungsformen innerhalb der Schule (u.a. durch Schulleitungen, Kolleginnen und Kollegen) institutionalisieren
4. Statistische Erfassung und Evaluation prioritär vorantreiben – Berufliches Gesundheitsmanagement realisieren (BGM!)
5. Die Gestaltung eines gewaltfreien Schulklimas überall prioritär vorantreiben
6. Die Beratung beim PZ.BS präventiv ausbauen und das bestehende Angebot der kantonalen Ombudsstelle evaluieren
7. Bestehende Aus- und Weiterbildungsangebote evaluieren